

# ERBE DES KOLONIALISMUS

Die Rede vom Postkolonialismus scheint ein Ende des Kolonialismus zu suggerieren. Doch, wie Nikita Dhawan argumentiert, zeigen aktuelle Neokolonialisierungs- und Re-Kolonisierungstendenzen an, dass Kolonialismus ein anhaltendes Phänomen ist.

**P**ostkoloniale Theorie scheint für Österreich wenig Relevanz zu haben. Dem widerspricht Nikita Dhawan, Professorin für Politische Theorie: „Wer von uns isst keine Schokolade, trinkt keinen Kaffee oder trägt keine Baumwolle? Das sind alles Kolonialwaren.“ Doch nicht nur der Konsum ist vom Kolonialismus bestimmt. „Wenn wir über Gerechtigkeit, Demokratie und Menschenrechte, all diese wunderbaren Normen, reden, dann müssen wir uns im Klaren sein, dass diese Entwicklung nur möglich war, weil es ein ökonomisches Ausbeutungsverhältnis zwischen Europa und den Kolonien gab.“

Anfang des 20. Jahrhunderts regierte Europa über ca. 85 Prozent des globalen Territoriums in Form von Kolonien, Protektoraten und Dependancen. Diese einzigartige Dominanz wurde von brutalen Plünderungen der besetzten Territorien, Genoziden, Diebstahl und der schrittweisen Etablierung eines Sklavenhandels begleitet. Bei der Expansion der europäischen Mächte in Asien, Afrika wie auch in den Amerikas wurde der Prozess der materiellen und physischen Ausbeutung und Unterdrückung durch Legitimierungsdiskurse begleitet, die den Kolonialismus als „zivilisatorische Mission“ präsentierten. Rationalisten, Modernisten und Liberale in Europa haben immer wieder – trotz des Eingeständnisses der begangenen Gewalttaten – hervorgehoben, dass Kolonialismus letztlich der „unzivilisierten“ Welt die Aufklärung Europas, seine Rationalität und seinen Humanismus bringen würde.

Das Vordringen der europäischen Kolonisierung wurde konsequenterweise als großartiger Triumph der Wissenschaft und Rationalität über den Aberglauben und das Unwissen gefeiert und als Möglichkeit vorgestellt, den „Unzivilisierten“ das „Licht“ des ökonomischen Fortschritts und der intellektuellen Errungenschaften zu bringen. Postkoloniale Theorie be-



**NIKITA DHAWAN** studierte German Studies und Philosophie an der University of Mumbai sowie Women's Studies an der SNDT Women's University (Mumbai, Indien). Ihre Dissertation im Bereich Philosophie führte sie nach Deutschland und sie promovierte 2006 an der Ruhr Universität Bochum. 2014 trat sie die Professur für Politische Theorie an der Universität Innsbruck an. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf dem Transnationalen Feminismus, der Globalen Gerechtigkeit, der Menschenrechte sowie der Demokratie und Dekolonisierung.

schäftigt sich mit der komplizierten Beziehung zwischen den Diskursen der Moderne sowie der Aufklärung und der kolonialistischen Vereinnahmung. Ratio-

nalität, Humanismus und spezifische Vorstellungen von Ethik sind allesamt als europäische Tugenden angesehen worden, die den Kolonien gewissermaßen als „Geschenk“ überreicht wurden.

## Gerechtigkeit

Die Frage der Dekolonisierung wiederum wird in ihrem Verhältnis zu Themen wie globaler Gerechtigkeit, Demokratisierung, Menschenrechten, Transnationalismus, Globalisierung, Migration, Entwicklungspolitiken und dem schwierigen Erbe der europäischen Aufklärung untersucht. Zum Beispiel wurde Kolonialismus schließlich auch im Namen der Geschlechtergerechtigkeit und unter dem Vorwand der Zivilisierung betrieben und auch heute funktioniert Geschlechtergerechtigkeit als Alibi, um geopolitische Machtasymmetrien aufrechtzuerhalten. Immer wieder werden Kriege geführt im Namen der Emanzipation unterdrückter Frauen im globalen Süden. Mit dem Befreiungsdiskurs wird die imperialistische Absicht so verbrämt oder die Vorgehensweise gerechtfertigt. Die Handlungsfähigkeit der Frauen im globalen Süden wird aber nicht gestärkt.

„Im Kontext der aktuellen Flüchtlingskrise müssen wir transnationale Solidarität neu denken“, sagt Nikita Dhawan, die auch den Begriff der globalen Gerechtigkeit in den Mittelpunkt ihrer Forschungsarbeit stellt. Dabei wird von Gerechtigkeitstheoretikern argumentiert, dass sich in der vernetzten Welt unsere Solidarität nicht nur auf unser engeres Umfeld beschränken kann. „Wenn wir über Globalisierung reden, müssen wir uns eingestehen, dass wir eine Verantwortung haben“, betont Nikita Dhawan: „Nicht nur gegenüber unseren Mitbürgern. Auch andere Menschen haben ein Recht auf unsere Solidarität. Diese Hilfe ist kein Gefallen, sondern es ist in unserer Verantwortung zu handeln.“